

Schüler bestimmen mit

Konzept zur Einrichtung eines Schülerparlamentes mit Vertretern

der 1. bis 4. Schuljahre an der Anne-Frank-Schule

(gekürzte Auszüge aus der Examensarbeit von Elisabeth Wolff Metternich)

Das Konzept und seine Bausteine

Die Erstellung und Umsetzung des Konzeptes berücksichtigt die Gegebenheiten und Entwicklungsvorhaben der Schule und die in der Literatur beschriebenen Voraussetzungen für die Einrichtung eines Schülerparlamentes. Wesentliche Aspekte des Konzeptes sind an Arbeitsmethoden und -materialien Freinets angelehnt, die auf Prinzipien wie Kooperation und Verantwortlichkeit basieren. Auf diese Weise ergibt sich ein für die Schule eigenes Konzept, dessen Wirksamkeit von den Beteiligten immer wieder evaluiert, verändert und weiterentwickelt werden muss.

Mein Konzept zur Einrichtung des Schülerparlamentes habe ich in Konzeptbausteine gegliedert, die im Folgenden dargestellt sind. Alle Konzeptbausteine bilden die Grundlage für das Gelingen des Schülerparlamentes.

Konzeptbaustein 1: Verzahnung der institutionalisierten Partizipationsformen:

Klassensprecher – Klassenrat – Schülerparlament

Die in der Zielvereinbarung der QA genannten Partizipationsmöglichkeiten hängen inhaltlich und organisatorisch eng zusammen, so dass es mir bei der Erstellung eines Konzeptes für das Schülerparlament sinnvoll erschien, auch die Wahl der Klassensprecher und die verbindliche Einführung eines Klassenrats in allen Jahrgangsstufen auf den Weg zu bringen und im Kollegium dafür zu werben. Die Möglichkeit zur Partizipation im Klassenrat stellt die Grundlage für die Mitwirkung im Schülerparlament dar: Im Klassenrat haben die Schülerinnen und Schüler zunächst auf Klassenebene die Möglichkeit, in einem vertrauten Rahmen zu erproben, was es heißt, gemeinsam Angelegenheiten und Probleme zu regeln. Ziel der Einrichtung beider Gremien ist es, die Partizipationsbasis zu verbreitern und ein interaktives Kommunikations- und Partizipationsnetz zu schaffen, über das *jedes* Kind an der Gestaltung des Schullebens mitwirken kann (Diemer 2007: 95), indem es mitdenkt, mitredet, mitplant, mitentscheidet und mitgestaltet (Wedekind, Schmitz: 14). Lob, Ideen und Kritik können aus den Klassen über die KlassensprecherInnen ins Schülerparlament getragen

werden. Und umgekehrt: Vorschläge des Schülerparlaments gelangen über die Klassen-sprecherInnen in die Klassen.

Konzeptbaustein 2: Nutzung gleicher Elemente in Klassenrat und Schülerparlament

Zur Verzahnung der Gremien gehört auch die Nutzung gleicher Elemente. Auf diese Weise wird den Kindern eine organisatorische Kontinuität gewährleistet, die Akzeptanz der Kinder gegenüber Aufgaben und Medien ist höher und sie können sich auf den Inhalt der Treffen konzentrieren.

1. Die Übertragung von Aufgaben an Kinder, als Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen.
2. Freinets Wandzeitung („Journal mural“). Statt seiner ursprünglich vierteiligen Wandzeitung, schlägt die Freinet-Pädagogik drei Kategorien vor: „Ich finde gut...“, „Ich schlage vor...“ und „Ich kritisiere...“.¹ Auf die Wandzeitung können die Kinder im Verlauf der Woche ihre Anliegen schreiben. Die Unterteilung in die drei Kategorien strukturiert inhaltlich die Themen der Kinder. Gleichzeitig entsteht die Tagesordnung für das nächste Treffen im Klassenrat oder Schülerparlament.
3. Das Anfertigen von Protokollen, um wichtige Entscheidungen und Beschlüsse zu dokumentieren und für weitere Treffen zu nutzen.

Kompetenzbaustein 3: Verantwortung übergeben – Verantwortung übernehmen

Mitbestimmung auf Schulebene durch das Schülerparlament in der Anne Frank Schule zu initiieren, bedeutet Verantwortung zu teilen. Zunächst liegt die volle Verantwortung in meinen Händen: ich plane, leite, erinnere an Regeln, hole die Kinder ab und schreibe wichtige Beschlüsse auf. Nach dem dritten Treffen beginne ich die Verantwortung allmählich zu teilen: Ein Regelwächter/eine Regelwächterin wird bestimmt und erinnert die Kinder mit Bildkarten an die vereinbarten Regeln usw.

Das hier beschriebene Inversionsritual kehrt die im Alltag geltenden Hierarchien um und hat die eigenständige Leitung des Schülerparlamentes durch die Kinder zum Ziel (Friedrichs 2009: 28). So kann eine inhaltliche *und* organisatorische Partizipation gelingen.

¹ Vgl. <http://freinet.paed.com/freinet/fmet.php?action=fmetm3> (20.10.2011)

Konzeptbaustein 4: Organisatorische Rahmenbedingungen

Am Schülerparlament der Anne Frank Schule nehmen 26 Kinder teil, jeweils zwei gewählte VertreterInnen aus jeder Klasse der Schule. Besonders wichtig und sinnvoll erschien es dem gesamten Lehrerkollegium, schon die Kinder der ersten Klassen am Schülerparlament teilnehmen und mitwirken zu lassen. Wir waren uns einig: Alle Kinder dieser Schule sollten von Anfang an mitentscheiden können. „Beteilige mich, und ich werde es verstehen“ (Laotse zitiert nach Eikel 2007: 12).

Regelmäßige, zunächst wöchentliche Treffen des Schülerparlamentes gewährleisten einen kontinuierlichen Planungs- und Arbeitsprozess (Friedrichs 2009: 22). Kontinuität wird auch erreicht durch einen festen Zeitpunkt (Donnerstag, 5. Stunde) und einen festen Treffpunkt. Für unsere Treffen steht uns die Turnhalle zur Verfügung, die sich als idealer Raum für das Schülerparlament herausgestellt hat.

Die Abläufe der Sitzungen sind stark ritualisiert. Inhaltlich orientieren sich die Treffen an den, durch die Wandzeitung vorgegebenen Tagesordnungspunkten, die von den Kindern bestimmt werden.

Konzeptbaustein 5: Gemeinschaft fördern – Vertrauen schaffen

Im Schülerparlament arbeiten Kinder aller Klassen zusammen. Größtenteils kennen sie sich untereinander noch nicht. Damit sie gemeinsam aktiv werden können, brauchen sie Zeit, um sich kennenzulernen und Vertrauen untereinander zu gewinnen. Insbesondere bei den ersten Treffen lag daher ein Schwerpunkt auf der Stärkung des Gruppengefühls und der Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre durch u.a. kooperative Spiele.

Beim ersten Treffen des Schülerparlamentes wurden jahrgangsübergreifende Kleingruppen gebildet, sog. Farbfamilien.

Auch das Begrüßungs- und Abschiedsritual, das Sprechen des Parlamentsraps, soll die Gemeinschaft stärken.

Konzeptbaustein 6: Themen des Schülerparlamentes

Das eigentliche Ziel eines Schülerparlamentes ist, dass die Kinder „eine Situation oder einen Sachverhalt, von dem *sie betroffen* sind“ verändern bzw. verbessern (Wedekind, Schmitz: 11). Deshalb darf dieses Gremium weder auf das Erlernen unterschiedlichster Kompetenzen reduziert, noch auf Themen verkürzt werden, die die Erwachsenen für das Schülerparlament

‚freigeben‘. Wenn sich die Lehrenden dazu entscheiden ein Partizipationsgremium auf Schulebene einzurichten, dann müssen sie konsequenterweise bereit sein, *jedes* Thema zuzulassen und die Entscheidungen der Kinder bei ihren Entscheidungen berücksichtigen.

Bei den Besprechungen der Themen der Wandzeitung hat sich gezeigt, dass Kinder sehr wohl ein Gespür dafür haben, welche Ideen umsetzbar und sinnvoll sind. Sie sind in der Lage, vernünftig zu argumentieren und Vorschläge abzuwägen.

Über die Vorschläge wird nicht nur im Schülerparlament beraten, sondern die KlassensprecherInnen tragen die Ideen in den Klassenrat und überlegen dort gemeinsam, welche Ideen sinnvoll sind und welche nicht. Vor den Abstimmungen ‚durchlaufen‘ die Themen also zwei Gremien der Schule, so dass jedes Kind der Schule an dem Entscheidungsprozess beteiligt ist.

Zur Sensibilisierung für Schülerparlaments-Themen gehörte auch der Besuch des Schülerparlamentes der Ernst-Moritz-Arndt-Schule (EMA) in Köln-Rodenkirchen. Zu sehen und zu hören, wie das Schülerparlament in einer anderen Schule funktioniert, hat mich und die Kinder angeregt, unsere Form des Schülerparlamentes zu reflektieren.

Konzeptbaustein 7: Transparenz schaffen

Durch das regelmäßige Informieren der Kinder, der LehrerInnen und der Eltern sollen die Ideen, Vorhaben und Handlungen des Schülerparlamentes transparent gemacht und das Schülerparlament als aktives Gremium wahrgenommen werden.

Ideen und Vorschläge des Schülerparlamentes werden von einem Schreiber oder einer Schreiberin während der Treffen aufgeschrieben. In den Klassenräten konnten die KlassensprecherInnen mit Hilfe der Notizen (und der Lehrerin) die Kinder über die Themen des Schülerparlamentes informieren und ihre Meinung zu den Themen einholen. In Form von Notizen der Kinder oder der Lehrerinnen gelangen die Ideen zu den entsprechenden Themen über die KlassensprecherInnen wieder ins Schülerparlament.

Konzeptbaustein 8: Lehrerverhalten – Lehrerfunktionen

Die Planung, Vorbereitung und Leitung eines so großen Projektes umfassen einige in den Rahmenvorgaben beschriebene Lehrerfunktionen.

Konzeptbaustein 9: Kompetenzerwartungen

Die aktive Teilnahme am Schülerparlament verlangt von den Kindern Fähigkeiten, die gleichzeitig durch die Teilnahme am Schülerparlament angebahnt werden.

Daher soll im Folgenden dargestellt werden, welche Fähigkeiten von den Kindern erwartet werden.

1. Kompetenzbereich: Kennenlernen von Abläufen und Elementen des Schülerparlaments

2. Kompetenzbereich: Kommunikation und Gesprächskultur

3. Kompetenzbereich: Gemeinschaft

4. Kompetenzbereich: Übernahme von Verantwortung

Konzeptbaustein 10: Evaluation

Die regelmäßige Evaluation der Rahmenbedingungen durch die Kinder, aber auch durch die LehrerInnen, ist für das Bestehen des Schülerparlamentes als dauerhaftes und aktives Gremium notwendig. Evaluation in Form von mündlichen und schriftlichen Befragungen muss allen Beteiligten die Möglichkeit geben, das Gremium so verändern zu können, dass es zu unserer Schule passt.

Die Evaluation der Kompetenzen erfolgte in Form eines Selbsteinschätzungsbogens, den jedes Kind des Schülerparlamentes erhielt. Selbsteinschätzungsbögen werden in der Anne Frank Schule regelmäßig eingesetzt. Die Form der Selbsteinschätzungsbögen wurde von mir für diese Evaluation übernommen, da sie den Kindern bekannt ist und keine Schwierigkeiten beim Ausfüllen des Bogens zu erwarten sind.

Darstellung und Auswertung der Evaluationsergebnisse der in Konzeptbaustein 9 formulierten Kompetenzerwartungen

Mit Hilfe der ausgefüllten Selbsteinschätzungsbögen der 26 Kinder, soll im Folgenden dargestellt und vorläufig ausgewertet werden, wie sich die Kinder hinsichtlich welcher Kompetenzen einschätzen. Diese Ergebnisse lassen Rückschlüsse auf inhaltliche und organisatorische Elemente des Schülerparlamentes zu.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme am Schülerparlament und die Entwicklung von Kompetenzen, ist das Wohlbefinden im Schülerparlament und das Gemeinschaftsgefühl. Daher werden die Kinder auf der ersten Seite des Selbsteinschätzungsbogens neben statistischen Angaben, wie Klassenstufe und Geschlecht, auch aufgefordert, Aussagen

zu ihrem Wohlbefinden zu machen. Sehr erfreulich ist, dass alle Kinder der Aussage „Ich fühle mich im Schülerparlament wohl“ voll zustimmen und die Mehrheit der Klassen-sprecherInnen die Kinder des Schülerparlamentes für eine gute Gemeinschaft hält.

Die ersten drei Aussagen des Selbsteinschätzungsbogens sind dem ersten Kompetenzbereich zuzuordnen: Hier schätzen die Kinder ihre Kompetenzen hinsichtlich der Abläufe und der eingesetzten Elemente im Schülerparlament ein.

Die Abläufe im Schülerparlament sind den meisten Kindern vertraut, so stimmen fünfzehn Kinder der Aussage voll zu, und elf Kinder stimmen ihr zu. Alle Kinder kennen die Wandzeitung, bisher nutzen sie aber nur vierzehn Kinder, um Lob, Kritik und Wünsche zu äußern. Interessanterweise nutzen die Kinder der vierten Schuljahre die Wandzeitung seltener als die Kinder der ersten Schuljahre. Dieses Ergebnis stimmt mit meinen Beobachtungen überein. Sieben Kinder, auch drei Kinder des vierten Schuljahres, geben allerdings bei der offenen Antwortmöglichkeit „Das nehme ich mir vor“ an, dass sie die Wandzeitung in Zukunft stärker nutzen wollen. Ob möglicherweise der Ort der Wandzeitung ausschlaggebend für dieses Ergebnis ist, muss in einer weiteren Befragung der Kinder ermittelt werden.

Der zweite Kompetenzbereich „Kommunikation und Gesprächskultur“ wird durch die Aussagen vier bis sieben erfasst. An die gemeinsam vereinbarten Gesprächsregeln hält sich nach eigener Aussage die Mehrheit der Kinder. Lediglich fünf Kinder stimmen der Aussage nicht voll zu. Bei der offenen Antwortmöglichkeit „Das gefällt mir nicht so gut“ kritisieren drei Kinder das Nicht-Einhalten der Regeln. Möglicherweise ist es hilfreich, in Zukunft zwei Regelwächter zu bestimmen, die gemeinsam die Kinder an die vereinbarten Regeln erinnern. Diese Überlegung ist auch sinnvoll, da fünf Kinder bei „Das nehme ich mir vor“ angeben, dass sie gerne die Rolle des Regelwächters übernehmen würden.

Die Einschätzungen der Kinder hinsichtlich der Kompetenz, die eigene Meinung, Interessen und Bedürfnisse auszudrücken, stimmen mit meinen Beobachtungen überein: Kinder aller Jahrgangsstufen (insgesamt stimmen zwanzig Kinder der Aussage voll zu) beteiligen sich an Überlegungen und äußern Ideen und Vorschläge. Zwei Kinder aus dem ersten und zweiten Schuljahr haben angegeben, dass sie eher nicht die eigene Meinung sagen. Ich vermute, dass sich die Kinder noch nicht trauen, sich an den gemeinsamen Überlegungen aktiv zu beteiligen. Wichtig ist es daher weiterhin, das Vertrauen und die Gemeinschaft zwischen den Kindern des Schülerparlamentes zu stärken.

Die eigene Meinung zu begründen, fällt erwartungsgemäß vielen Kindern noch schwer. Meine Beobachtungen stimmen hier nicht mit den Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler überein. Während die Erstklässler diese Kompetenz durchschnittlich zu gut einschätzen, schätzen sich die Viertklässler zu schlecht ein. Gegenteiliges konnte ich allerdings bei den Treffen beobachten: Eher die älteren Kinder begründen ihre Aussagen.

Das aktive Zuhören lässt sich nur schwer beobachten oder überprüfen. Daher ist es erfreulich, dass vierundzwanzig Kinder ihre Kompetenz anderen zuzuhören und mitzudenken mit „trifft voll zu“ einschätzen.

Die Kompetenzerwartungen acht bis zwölf und sechzehn gehören zu dem dritten Kompetenzbereich „Gemeinschaft“. Mehrere Kinder loben unter „Das gefällt mir besonders gut am Schülerparlament“: die Zusammenarbeit, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und Entscheidungen zu fällen. Diese Rückmeldung stimmt mit den positiven Einschätzungen der Kinder überein.

Die Toleranz gegenüber anderen Meinungen ist sehr hoch: Vierundzwanzig Kinder stimmen der Aussage „Es ist in Ordnung, wenn Kinder eine andere Meinung haben als ich“ voll zu. Die Ergebnisse der Bögen zeigen, dass sich insgesamt dreiundzwanzig Kinder so einschätzen, dass sie Mehrheitsentscheidungen annehmen können, auch wenn sie ursprünglich anderer Meinung waren.

Die Bereitschaft, mit allen Kindern des Parlamentes zusammenzuarbeiten, ist grundsätzlich sehr hoch, wie die Einschätzungen der Kinder zeigen. Dies unterstützt meine Beobachtungen, dass sich die Kinder aller Jahrgangsstufen auf Augenhöhe begegnen. Möglicherweise hat die Arbeit in den Farbfamilien dazu beigetragen, denn der Kompetenzerwartung „In meiner Farbfamilie arbeite ich als Teil der Gruppe mit“ stimmen alle Kinder zu. Sowohl die Farbfamilien als auch die Zusammenarbeit von Erst- bis Viertklässlern empfinden die Kinder als positiv, wie die Anmerkungen der Kinder unter „Das gefällt mir gut“ zeigen.

Die Kompetenzerwartungen dreizehn bis fünfzehn sind dem Kompetenzbereich „Übernahme von Verantwortung“ zuzuordnen. Die Kinder übernehmen bisher selbstständig vier Wächteraufgaben: GruppenleiterIn, SchreiberIn, AssistentIn und RegelwächterIn. Obwohl die Aufgaben bei jedem Treffen neu verteilt werden, konnte bisher noch nicht jedes Kind eine Rolle übernehmen. Dies zeigen auch die Einschätzungen der Kinder. Fast alle Kinder nehmen sich aber vor in Zukunft bestimmte Wächteraufgaben zu übernehmen.

Die Mitschüler und Mitschülerinnen über Vorschläge und Ideen zu informieren, stellt eine hohe Anforderung an die Kinder dar. Viele Kinder trauen sich zu, dieser Anforderung gerecht zu werden, wie die Ergebnisse der Selbsteinschätzungsbögen zeigen: neunzehn Kinder stimmen der Aussage voll zu. Die Mehrheit der Kinder traut sich auch zu, die Meinung der eigenen Klasse im Schülerparlament zu vertreten.

Die Ergebnisse der Selbsteinschätzungsbögen lassen erkennen, welche Kompetenzen bei den Kindern schon angebahnt und entwickelt sind und damit Grundlage und Voraussetzung für eine zielgerichtete und demokratische Arbeit im Schülerparlament sind. Die Ergebnisse lassen aber auch erkennen, welche Kompetenzen in Zukunft noch gefördert werden müssen. Neben den schon erwähnten Maßnahmen, erscheint es mir sinnvoll, Übungen und Spiele zu „Begründete Ich-Botschaft“ mit den Kindern durchzuführen (Friedrichs 2009: 64). Durch die Sensibilisierung und das Üben sollen die Kinder lernen, begründet ihre eigene Meinung, Kritik und Wünsche zum Ausdruck zu bringen (Ebenda).

Um weitere Aussagen über die Entwicklung der Kompetenzen treffen zu können, ist es sinnvoll, vor den Osterferien die Kinder ihre Kompetenzen mit Hilfe des Selbsteinschätzungsbogens noch einmal einschätzen zu lassen.